

**George Turner, Gerhard Zeidler (Hrsg.): Dritte Welt und technische Kommunikation. Einsichten und Prognosen.- Stuttgart: Horst Poller Verlag 1983, 136 S., DM 19,80**

Ob das schmale, silbern gebundene Bändchen der Sammlung SEL-Stiftung tatsächlich einen Silberstreifen am sonst düsteren Horizont der Diskussion über die Entwicklung in der Dritten Welt durch oder mit Hilfe von Kommunikationstechniken symbolisiert, darf bezweifelt werden. Einsichten vermittelt es aber auf jeden Fall in die vom 22. - 24. März 1983 anlässlich des Symposiums "Entwicklung und Kommunikation" an der Universität Hohenheim gehaltenen Referate. Die

Veranstaltung war von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, der Standard-Elektrik Lorenz AG und der SEL-Stiftung für technische und wirtschaftliche Kommunikationsforschung gefördert worden. Neben Vertretern dieser Organisationen sprachen unter anderem auch Sarath Amunugama, der aus Sri Lanka stammende Direktor des Internationalen UNESCO-Programms zur Kommunikationsentwicklung (IPDC), Wolfgang von Fumetti, Leiter der Abteilung Kommunikationswesen bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Everett Rogers von der Stanford University in Kalifornien, Kritiker der inzwischen zumindest im Bereich der Kommunikationswissenschaft stark in Frage gestellten Modernisierungstheorie.

Die Referatesammlung ist in sechs Teile gegliedert: Einführung, Internationale Medienpolitik, Entwicklungspolitik und Kommunikationsinfrastruktur, Individuelle Betroffenheit, Entwicklungsprozesse und Kommunikationstechnik, Entwicklungsprozesse und Kommunikation. Bei Politikern und Vertretern von Ministerien, Post oder Industrie scheint man für Umdenkungsprozesse längere Zeit einkalkulieren zu müssen als bei Wissenschaftlern und Praktikern. Dies zeigen zumindest die Referate der ersteren, die sich bewußt oder unbewußt noch immer mehr oder weniger stark an die alte Modernisierungstheorie oder an eine ihrer Varianten anlehnen und das Heil für die Dritte Welt in irgendwelchen - obzwar situationsgerechten - Kommunikationstechniken sehen. Doch welche Bedürfnisse haben die Menschen in der Dritten Welt? Es genügt nicht, nur die aktuelle Situation zu berücksichtigen. Auch die Vergangenheit, die historische Entwicklung kultureller, wirtschaftlicher und religiöser Art ist für die Zukunft eines Landes, eines Volkes, für das Gelingen von Entwicklungsprojekten von ausschlaggebender Bedeutung. Aus diesem Grund darf man "den Bereich 'Kommunikation' nicht isoliert herausziehen und von ihm eine Problemlösung erwarten. Die Erfahrungen der letzten beiden Entwicklungsdekaden zeigen, daß man einen vielschichtigen Entwicklungsansatz braucht, der die Einzelanalysen der Rolle unterschiedlicher Religionen, Volksstämme, Kasten oder Gruppen miteinbezieht. Wenn wir die Rolle der Kommunikation im Licht eines menschlicheren, mitfühlenderen Verständnisses besehen, und zwar für eben die Menschen, die sich in Entwicklungsprozessen befinden, können wir Wege finden, die wachsende Technisierung mit den Grundbedürfnissen der 'kleinen Leute' zu verbinden" (Amunugama).

Trotz langjähriger Diskussionen scheinen aber die Entwicklungshilfeprojekte der industrialisierten Welt noch immer weitgehend an den Bedürfnissen und Erwartungen der Dritten Welt vorbeizugehen. Diese Ansicht wurde einstimmig von den Referenten und Diskussionsteilnehmern aus der Dritten Welt vertreten: "Wer sich hier selbst hilft, sind doch wohl allenfalls die wirtschaftlichen und politischen Eliten in den Zentren der Entwicklungsländer und den Zentren der Industrieländer." (Zola Sankosi) Notwendig ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsland und Förderland, wobei die individuellen Bedürfnisse und Bitten des Dritte-Welt-Landes ernstgenommen werden müssen. Sofern Hungerprobleme auf die mangelnde Kaufkraft der hungernden Bevölkerung zynisch reduziert werden (Albrecht), Unterstützung als Anpas-

sungsprozeß der Länder der Dritten Welt an das Wirtschaftssystem der westlichen Welt betrieben wird, fällt diese Politik für die Dritte Welt immer unbefriedigend und unzureichend aus.

Jürgen Heyn